

Die küssende Giraffe und andere Gleichnisse

Die beiden kulturellen Großereignisse Aquamediale und Spreewald-Atelier sind am Wochenende zu Ende gegangen

Von Ingvil Schierling

Lübbenau – Eine kleine Giraffe, ein Stier, der eine Kuh auf dem Rücken trägt, Füße und Euter gen Himmel gerichtet; zwei Menschen, Rücken an Rücken aneinander gekettet, die ihre Fesseln auflösen; ein leuchtend blaues X-Chromosom aus Holz, ein Traum in einer Kastanie und viele, viele Zeichnungen – es war schon eine bunte Ansammlung von Kunst und Seltsamkeiten, die sich den Besuchern bei der gemeinsamen Finissage der Aquamediale und des Spreewald-Ateliers auf dem Marktplatz in Lübbenau darbot.

Zur Abschlussfeier der beiden großen Spreewald-Kunst-Aktionen war auch Infrastrukturministerin Kathrin Schneider (SPD) gekommen, und auf ihrem Rundgang ließ sie sich von jedem Künstler etwas zu den entsprechenden Arbeiten erklären. So erfuhr sie, dass die Giraffe trotz ihrer gespitzten Lippen nichts mit Küssen im Sinn hat, sondern dass das Kunstwerk daran gemahnen soll, wie schnell die Zeit vergeht. Die Arbeit des russischen Künstlers Gleb Tkachenko heißt folgerichtig: „When she was little“ (Als sie klein war). Bis ins Letzte ließen sich die meisten Arbeiten freilich nicht erklären, aber es soll ja auch Raum für Interpretationen bleiben.

Die Aquamediale, die in diesem Jahr unter dem Titel „Metamorphose – Verwandlung“ stand, wurde zum krönenden Abschluss mit dem Lübbenauer Spreewald-Atelier zusammengeführt. Dafür wurden die Aquamediale-Arbeiten,

die in den vergangenen Monaten in und um Lübben aufgebaut waren, auf Kähne verladen und über die Wasserstraßen nach Lübbenau geschifft, wo das Theater Anu mit einer gemeinsamen poetischen Nachtkahnfahrt beide Kunstereignisse zusammenbrachte.

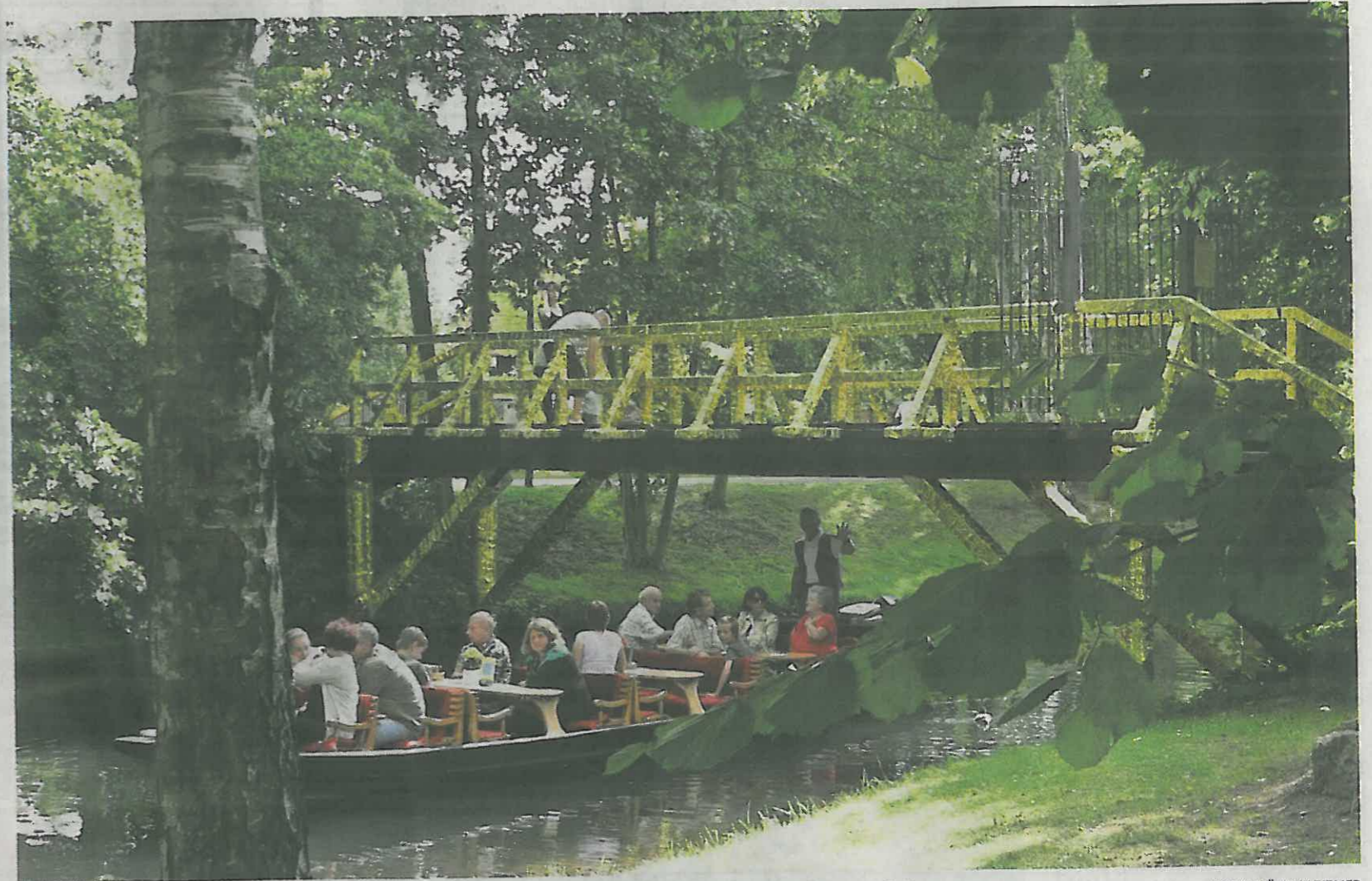
Die Ministerin würdigte die Anstrengungen für die Kunst im öffentlichen Raum, für die sich auch viele der teilnehmenden Künstler bei den Organisatoren bedankten. Viele betonten mehrfach, dass sie den Austausch untereinander, mit Bildhauer- und Karikaturisten-Kollegen, besonders genossen hätten. Kathrin Schneider wieder-

um fasste zusammen: „Städtebau und Kunst gehören zusammen, das macht einen Ort lebendig. Und das ist hier sehr gut gelungen.“

Die Finissage war auch die erste große Veranstaltung, die unter der im Mai vorgestellten Dachmarke

„Kunstraum Spreewald“ lief. Darunter sollen künftig viele Kulturveranstaltungen beworben werden, die im Spreewald stattfinden. Jürgen Othmer vom Städtebaulichen Kooperationsprojekt Lübbenaubrücke sagte, er sehe den „Kunstraum Spreewald“ als Chance, dass die Städte Lübben, Lübbenau und Luckau über Kreisgrenzen hinweg „noch ein bisschen besser zusammenwachsen“.

Carsten Saß wiederum, Mitglied des Fördervereins der Aquamediale, Kulturdezernent von Dahme-Spreewald und aktuell für die CDU Landratskandidat, will den Kunstraum nutzen, um den Spreewald „selbstbewusst auch gegenüber Berlin zu präsentieren“.



Die Goldene Brücke von Nicola Rubinstein gehörte zu den schillerndsten Werken der Aquamediale.

FOTO: DÖRTHÉ ZIEMER

Im kommenden Jahr wird es erstmals seit zehn Jahren keine Aquamediale geben. Stattdessen firmiert unter der Dachmarke „Kunstraum Spreewald“ ein anderes Großereignis: die Luckauer Spektrale. Deren Thema steht auch schon fest. Es lautet „Werkzeuge: Tools“. Die Spektrale findet

vom 21. Mai bis 18. September statt. Der genaue Ort ist noch nicht bekannt. Bisher wurde sie stets in den Gewölben des Schlossbergs abgehalten, „doch das wird von den Künstlern zunehmend suboptimal bewertet“, sagt Saß. Kuratorin wird Daniela Dietsche sein, Geschäftsführerin der Arbeits-

gemeinschaft deutscher Kunstvereine. Die Spektrale gibt einen Querschnitt durch das aktuelle Schaffen regionaler Künstler.

Die diesjährige Finissage in Lübbenau lockte sogar Gäste aus Elbe-Elster an. Susann Kirst, Bauamtsleiterin in Bad Liebenwerda, und Corinna Brandt, ihre Kollegin aus

Mühlberg/Elbe, ließen sich fröhlich vor dem Künstlerkahn fotografieren.

„Ich finde es toll, wie sich Kunst im öffentlichen Raum hier darstellt“, sagte Susann Kirst. Sie habe große Achtung davor, wie die Organisatoren „hinter diesem schwierigen Prozess stehen“.